

ermangelte jedoch nicht, seine Vasallen und Verbündeten zur Hülfe aufzumehmen und erschien endlich selbst im Aargau. Wie gewöhnlich fehlte es ihm zunächst an Geld, das er sich durch Verpfändungen zu verschaffen suchte. Da er auch noch nicht ganz hergestellt war, so wäre er gerne bereit gewesen einen billigen Frieden oder wenigstens einen verlängerten Waffenstillstand abzuschließen — die Eidgenossen aber, besonders die Luzerner, welche ihre Erwerbungen zu verlieren fürchteten, lehnten ab. Jetzt blieb freilich nichts übrig als Ernst zu machen.

Die aufgebotenen Mannschaften rückten auf den Kriegsschauplatz. Der Landvogt v. Ochsenstein hatte den Breisgauern als Sammelplatz Schliengen bestimmt. Die Freiburger, von denen wiederholt besonders noch Schützen verlangt wurden, scheinen dann in Basel im Quartier gelegen zu sein, da ihnen dort III β für Wein bewilligt wurden.

Ende Juni wurden den Schweizern die verschiedenen Absagebriefe geschickt und das städtische Oestreichische Heer belief sich nun auf 10,205 Mann, worunter allein 700 Ritter. Eine gewaltige Uebermacht gegenüber den Eidgenossen. Allein dieses Heer wurde getheilt. Der linke Flügel, etwa 3000 Mann stark, blieb unter Hanns von Bonnstetten bei Brugg in Baden stehen, um Zürich im Schach zu halten. Der rechte Flügel theilte sich, nachdem er Willisau eingenommen, nochmals, indem ein Theil davon unter dem Herzoge von Lothringen Bern und Solothurn beobachtete. So war der eigentliche Schlachthaufe sehr geschwächt, jedoch den Eidgenossen, die nicht über 2000 Mann hatten, immer noch überlegen, da dem Herzoge mindestens 4000 Mann zu Gebote standen.

Ueber die Schlacht von Sempach nun sind, obgleich recht spärlich, aus dem 14. Jahrhundert immerhin einige Aufzeichnungen vorhanden und ich will aus denselben die des Jacob Twinger von Königshofen, Stiftsherrn zu Strasburg (geb. 1346 † 1420) auswählen, weil dieselbe für den Raum unseres Blattes passend, in Kürze den Vorgang erzählt. Ich behalte mir jedoch vor, einige Bemerkungen am Schlusse beizufügen.

Lassen wir also dem Jacob Twinger das Wort:

„Am nehesten Tage nach sonct Ulrichstage des vorgenant jores (1386) do mahte sich der herzoge vf mit einem grossen volke, vf syden hondert glesen gvtres gerittenes volkes vnd zvgent für das stettelin Sempach, vnd wolltend das gestürmet vnd wider gewonnen han, wan es dem herzogen was abe gezogen, vnd vil der Switzer lagent in dem selben stettelin zu lantwer. Und were es das der herzoge das selbe stettelin nüt gewinnen möhte, so wollte er aber, also man seite, das korn vnd die frühte do umb verherget vnd abe megen*) geton han den Switzern zu leide. Und der umb hatte der herzoge ouch bi inen uff CC meder, mit iren sentszen vnd mit irne gezüge das darzu gehorte.“

„Dis befundend die von Lucerne, von Switze, von Urach und von Unterwalden und mahtend sich ouch uf mit zwei tusend gewaffenter fusinger. Unde werent die von Berne und von Zürich nüt do bi in. Und do die beide her einander sichtig wurden, do was der herzoge und ein teil synes volkes also gyrig zu stritende, das sy ze fusse abe fossend von iren hengesten und gebent die iren knechten ze habende und iletent ungeorder, je einre für den andern, zu den Switzern. Ouch worent under des herzogen volke vil junger edeler lüte, die woltent ritter sin worden und ire frumkeit erzougen, und iletent ouch unfürsichtliche für die andern, unde schrouwend über die Switzer, men solte die bueben erstechen. Sie zwüschent hettent die Switzer iren (spiz**) gemacht und sich wol geordnet zu strite und stelletent sich zu gewer und strittend do mittenander uf eime eben felde vor Sempach, das zu beden siten ritterliche gefohten wart. Nu was do ze mole der heisseste tag des jores, und von der hitze und erbeit in dem strite wurden die herren

*) mähen.

**) Schlachtordnung in Keilform.